

Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4

Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1'50 u. 2 Din



# Mariborer Zeitung

## Babelić und Kvaternik werden bedingungslos angefordert

### Frankreichs letzte Aufforderung an Italien / Der erste Schritt in der Extraditionsfrage erfolgte bereits am 20. Oktober

Paris, 31. Oktober.

Im Zusammenhange mit der Forderung nach Auslieferung der beiden Emigranten Dr. Babelić und Kvaternik, die vom Geschäftsträger der französischen Botschaft, Dampierre, durchgeführt worden ist, verkündet jetzt, daß der erste Schritt Frankreichs in dieser Angelegenheit bereits am 20. Oktober erfolgt sei. Die französische

Regierung habe damals die italienischen Stellen ersucht, die beiden Komplizen der Maribor Attentäter so lange in der Haft zu behalten, bis die gerichtliche Untersuchung in Maribor neue Anhaltspunkte geliefert haben werde. Nun wird jedoch die bedingungslose und sofortige Auslieferung der beiden Emigranten gefordert.

## Schweres Mißgeschick des Königs Boris

### Die Lokomotiv- und Tenderräder des Hofzuges in Brand geraten / Mutiges Verhalten des Königs / Gerüchte von einem Attentat / Zahlreiche Eisenbahner verhaftet

Sofia, 31. Oktober.

Gestern begab sich König Boris nach Ewdozino bei Varna. Vor der Bahnstation Strazar begann die Lokomotive des Hofzuges aus bislang noch nicht geklärten Gründen an den Achsen zu brennen. Der König begab sich auf die Lokomotive und entriß den Regulator dem an beiden Händen verbrannten Lokomotivführer, um den Zug bis zu einem Fluße zu bringen, wo man eisig Wasser holte und den Brand löschte. Den Lokomotivführer ließ der König in seinen Schlafwagen bringen und in sein eigenes Bett legen. Der stark verletzte Lokomotivführer wurde in der nächsten Station zwecks Ueberführung ins Spital ausgeladen.

London, 31. Oktober.

Die „Daily Mail“ bringt die sensationelle Meldung aus Sofia, daß es sich bei dem mysteriösen Lokomotivbrand beim Hofzug des Königs Boris auf der Fahrt nach Ewdozino um ein Attentat handle. Das Blatt will erfahren haben, daß auf dem Tender der Lokomotive eine Bombe explodiert sei. Der König habe größte Kaltblütigkeit an den Tag gelegt, indem er die Flammen mit dem eigenen Mantel niederzuschlug. Zahlreiche Beamte in Sofia sowie auf der Bahnstrecke Sofia-Varna sind verhaftet worden.

## Lerroug beschwichtigt die Rechte

### 22 Marxisten werden erbarmungslos gehängt? — Nach dem Scheitern des links-revolutionären Putschs in Spanien.

Madrid, 31. Oktober.

Ministerpräsident Lerroug beantwortete die Polemiken der Rechtspresse, in denen der Regierung ein allzu langsames Tempo bezüglich der Strafanktionen gegen die Linke vorgeworfen wird, mit dem Hinweis, daß die Regierung langsam aber sicher zugreife, denn es werde niemand, der sich an diesem verbrecherischen Anschlag gegen die Gesellschaftsordnung vergriffen habe, ohne Strafe ausgehen. Man rechnet aus diesem Grunde damit, daß die bereits zum Tode verurteilten 22 Marxisten er-

erbarmungslos gehängt werden, und zwar deshalb, weil in Asturien noch immer gekämpft wird. In Oviedo donnern noch die Geschütze. Die Gewerkschaften, die sich an dem Streik und an den Kämpfen nicht beteiligten, hegen jedoch noch immer in unverantwortlicher Weise gegen die Regierung.

## Marshall Betains Kreditanforderungen

Paris, 31. Oktober.

Kriegsminister Marshall Betain bereitet gegenwärtig ein neues Rüstungsprogramm vor, das Zusatzkredite in der Höhe von 800 Millionen Franken und unter Umständen eine Verlängerung der Militärdienstzeit notwendig machen wird. Betain führte zur Begründung seiner

Forderungen aus, die im Budgetentwurf für 1935 vorgesehenen Kredite des Kriegsministeriums würden ausgereicht haben, wenn die Zuspitzung der europäischen Lage seit Beginn dieses Jahres das Kriegsministerium nicht gezwungen hätten, die bisherige Politik der Verminderung der effektiven Rüstungen aufzugeben. Frankreich sehe sich vor die gebieterische Notwendigkeit gestellt, auch die Bildung von Materialreserven und die Modernisierung des Materials zu beschleunigen.

In der Nacht zum Dienstag hörte die Finanzkommission die Ansicht des Finanzministers Germain-Martin zu dem Rüstungsprogramm Betains. Finanzminister Germain-Martin gab rückhaltlos seine Zustimmung zu den vom Kriegsminister geforderten Zusatzkrediten, die sich auf 800 Millionen Franken stellen. Zusammen mit den vom Generalberichterstatter Jacquier erwähnten zusätzlichen 310 Millionen Franken für die Materialbeschaffung ist somit für 1935 eine Erhöhung der Kredite des Kriegsministeriums um insgesamt 1110 Millionen Franken in Aussicht genommen.

## Françhet d'Esperay über König Alexander I.

Paris, 31. Oktober.

General Françhet d'Esperay wird am 3. November im Theater d'Am. l'Assadeur einen Vortrag über seine gemeinsamen Kriegserinnerungen mit König Alexander von Jugoslawien halten. Der Reinertrag dieses Vortragsabends geht dem Fond für die Errichtung eines König Alexander-Denkmal in Paris zu.

## Gömbös fährt nach Rom Ein Abtecher nach Wien geplant.

Budapest, 31. Oktober.

Wie eine hiesige Agentur berichtet, wird sich Ministerpräsident Gömbös am 3. November nach Rom begeben, um mit Mussolini über eine Reihe von Ungarn und Italien betreffenden Fragen zu konferieren. Bei der Hinreise wird sich Gömbös einen Tag incognito in Wien aufhalten, um den Besuch des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg zu erwidern. Gömbös wird diese Gelegenheit dazu benutzen, um auch mit dem österreichischen Außenminister Bergrer-Walder zu verhandeln.

## Börsenberichte

Paris, 31. Oktober. Devisen: Paris 20.235, London 15.31, Newyork 307, Mailand 26.265, Prag 12.81, Wien 57.20, Berlin 123.30.

Sjübiljana, 31. Oktober. Devisen: Berlin 1364.68 bis 1375.38, Zürich 1108.35 bis 1113.85, London 169.30 bis 170.90, Newyork Scheid 3374.04 bis 3403.20, Paris 224.27 bis 225.79, Prag 141.90 bis 142.76, Triest 290.53 bis 293.03; österr. Schilling (Privateclearing) 8.10 bis 8.20.

wicklung der Welt ergeben haben, und hochpolitische Fragen. Dabei ist es bisher in der Handlung des großen Sensationsfilms „Erdöl“ zumeist so gewesen, daß die wirtschaftlichen Profit- und Machtansprüche derjenigen Unternehmer, die sich die Herrschaft über wesentliche Teile der Erdölvorkommen der Welt zu sichern vermochten, das Diktat über die Politik ausübten. Es besteht nur eine Parallele dazu: die der internationalen Rüstungsindustrie, deren verhängnisvolle Rolle in der Politik noch jüngst durch die Verhandlungen vor dem Untersuchungsausschuß in Washington enthüllt wurde.

Am Anfang der Geschichte des Erdöls steht

das nackte Gewinnstreben. Wie ein Abenteuer- und Kriminalroman lesen sich die Schilderungen über die Kämpfe Rockefeller um die Eroberung der amerikanischen Erdölinindustrie. Eine Zeitlang war er „Petroleumkönig“. Die anderen beiden großen Konkurrenzgruppen, die holländische der Royal Dutch, und die englische der Shell, waren ihm gegenüber ziemlich bedeutungslos, bis Sir Herbert Deterding beide zu einer einheitlich geleiteten Wirtschaftsmacht zusammenzwang und nun mit nicht weniger großer Rücksichtslosigkeit und unter Benützung aller denkbaren Mittel, auch der des politischen Drucks, sich in jähem Ringen gegen

Rockefeller durchsetzte. Man wird heute vielleicht nicht einmal mehr genau sagen können, ob bei der engen Vierung der Royal-Dutch-Shell, deren Aktienmehrheit sich zwar in Privat Händen befindet, mit der englischen Regierung noch das rein wirtschaftliche oder schon das politische Interesse ausschlaggebend ist. Jedenfalls geht die Politik Englands darauf hinaus, alle Fremden von dem Besitz oder der Kontrolle von Oelländereien innerhalb des Imperiums auszuschließen, und in Amerika stellt man längst mit Mißbehagen fest, daß die Royal-Dutch-Shell dem Rockefellerkonzern auch außerhalb des Imperiums über den Kopf zu wachsen beginnt. Vor eini-

## Wieder einmal das „politische Erdöl“

### England bezeichnet den mandchurischen Erdölkonflikt als „sehr ernstes Ereignis von internationaler Bedeutung.“

Es gibt wieder einen Erdölkonflikt in der Welt. England und Amerika haben in Tokio gegen die Ausschaltung der großen amerikanischen und englischen Erdölgesellschaften vom mandchurischen Absatzmarkt, die sie von der Errichtung eines Erdölmonopols in Mandschurien wohl mit Recht fürchten, protestiert. Sie haben damit allerdings kein Glück gehabt. Das japanische Außenministerium hat mit verbindlichem Säbeln erklärt, der Protest sei an die falsche Adresse gerichtet. Mandschurien sei ein selbständiger und unabhängiger Staat, und aus diesem Grunde sei es dem japanischen Außenministerium nicht möglich, die diplomatischen Vorstellungen der Vereinigten Staaten und Englands entgegenzunehmen. Allerdings ist in einer der Öffentlichkeit übergebenen Verlautbarung der japanischen Regierung doch auch insofern sachlich auf den Gegenstand eingegangen worden, als darin gesagt wird, Mandschurien habe zwar die Wirtschaftspolitik der „offenen Tür“ erklärt, sei aber anscheinend vertragsmäßig an diesen Grundsatz nicht gebunden. Inzwischen hat der englische Konsul in Hsingking auch beim mandchurischen Außenministerium Vorstellungen erhoben. Hier hat man ausweichend geantwortet, die Nachrichten über das Erdölmonopol und sei ne Verpfändung zugunsten einer japanischen Erdölgesellschaft als Gerüchte hingestellt. Allerdings behalte sich die mandchurische Regierung vor, zur Normalisierung der Wirtschaftsbeziehungen die Verkaufspreise von Erdölzeugnissen zu kontrollieren. Das heißt praktisch gesprochen: Es wird an den in Amerika und England so unliebsam empfindenen Meldungen schon etwas Wahres sein. Nur über die Form, in der das mandchurische Delgeschäft Japan in die Hände gespielt werden soll, bestehen noch Zweifel.

Erdöl ist ein ganz besonderer Saft. Der eigentliche „politische Rohstoff“ der Gegenwart ist nicht so sehr Gold, Kohle und Erz, als das Erdöl. Und wenn man liest, daß die Nachrichten aus Mandschurien am amtlicher englischer Stelle als ein „sehr ernstes Ereignis von internationaler Bedeutung“ betrachtet werden, dann erkennt man, daß auch diese mandchurische Erdölmonopolangelegenheit, die man verächtlich sein könnte, in einer kleinen Notiz des Wirtschaftsteils zu registrieren, Fragen aufwirft, die über die einfachen Geschäftsinteressen einiger Privatgesellschaften hinausgehen. Die Antworten, die in Tokio und in Hsingking erteilt worden sind, werden in London als nicht ausreichend angesehen, und schon spricht man davon, daß ein Meinungsaustausch zwischen den an der internationalen Erdölproduktion vor allem interessierten Staaten England, USA und Niederlande in die Wege geleitet sei. Im Hintergrund steht ein Kollektivschritt bei der Regierung in Mandschurien.

Zu den Erdölinteressen der Länder summieren sich in höchst verhängnisvoller Weise die reinen Profitinteressen bestimmter Unternehmen, die Notwendigkeiten, die sich aus der wirtschaftlichen und technischen Ent-

# Papens Schachzug in Oesterreich

## Die Verhandlungen mit der nationalen Opposition von der Heimwehrführung erzwungen / Oesterreich kehrt zu seiner ursprünglichen deutschen Orientierung zurück

Wien, 30. Oktober.

Die Verhandlungen des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg mit der nationalen Opposition müssen zunächst auf drei Momente zurückgeführt werden: auf den immer stärker werdenden Gegenangriff der Heimwehren gegen den allzu liberalen, von den Ostmärkischen Sturmsharen betonten Regierungskurs, ferner auf die Tatsache, daß Laval in Frankreich viel größere Verständigungsbereitschaft mit Deutschland zeigt wie Barillon und drittens war es der deutsche Gesandte von Papen, der sich wieder einmal geschickter erwiesen hat als seine diplomatischen Gegenspieler in Oesterreich. Den unmittelbaren Anstoß gab jedoch die rote Gefahr, die sich in Oesterreich wieder erhebt und die den Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente notgedrungen fordert. Die Margisten wittern nämlich seit dem Beginne des großen Ringens zwischen dem heutigen Regime und der nationalen Bevölkerung Morgenluft. Die Leiter der 2. und 3. Internationale — heute ist das alles ein und dasselbe — glauben, alles auf eine Karte setzen zu dürfen, und nur die Regierung Schuschnigg, sondern den ganzen Staat über den Haufen zu rennen. Der Gedankenengang ist sehr einfach: wenn sich die Regierung nur auf einen Teil der Bevölkerung stützen kann, wenn ein anderer Teil

der Bevölkerung gepocht und verfolgt wird, so läßt sich erwarten, daß, wenn die Regierung angegriffen wird, sie nicht über die Kraft und Macht verfügt, diesem Angriff zu widerstehen. Die Margisten entwickeln unter der Leitung des in der Emigration befindlichen Dr. Bauer eine ungeheure Tätigkeit in der Richtung zur Unterminierung des Regimes. Alle diese Momente waren für den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, den die Heimwehren auf Anregung der nationalen Kreise unter Druck gestellt haben, maßgebend, um sich in Verhandlungen einzulassen. Im großen und ganzen ist es ein Sieg des deutschen Gesandten von Papen, der nur zeitweise in Wien aufgetaucht war und dem die deutschlandfeindliche Presse schon Unfähigkeit vorgeworfen hatte. Papen arbeitet still und jäh an seinem Plane, und es stellte sich sogar heraus, daß man die österreichische Politik auch von Jagdrevieren in Ungarn aus genau so beeinflussen kann, wie wenn man dem Volkhaushof gegenüber sitzen würde.

Den Stein brachten selbstverständlich nach erfolgter Anregung die Heimwehren ins Rollen. Die Heimwehren sind in den Bundesländern, namentlich aber in Kärnten, Tirol und Steiermark, in der Gesellschaft der Ostmärkischen Sturmsharen nie recht wohl. Es ergab sich, daß die unnatürliche Bindung innerhalb des Rahmens der

Vaterländischen Front nur einem politischen Augenblick entsprach und auf die Dauer nicht haltbar sein konnte. Zwischen den Heimwehren und den „Schwarzen“, besonders aber den „Oelbergindianern“, wie die Heimwehren die „Sturmsharen“ nennen, herrschten derart gespannte Beziehungen, daß die Regierung gute Nähe hatte, die Risse des Regimeblocks geflissentlich zu verkleben. Nun besitzen aber die Heimwehren in der Vaterländischen Front die Führung. Fürj Starhemberg ist der oberste Führer, sein Stellvertreter hingegen — es klingt paradox — ist Dr. Schuschnigg. Damit sind die Bedingungen für eine Annäherung Wien-Berlin geschaffen, da einzig und allein die Christlichsozialen einer solchen politischen Kurslinie Hindernisse bereiten. Es ist jetzt ein offenes Geheimnis, daß die Heimwehren der Italien-Orientierung den Rücken zu kehren beginnen. Oesterreichs härtester Wehrverband beginnt sich daran zu erinnern, daß Oesterreich noch eine andere Mission im Herzen Europas hat. Oesterreich will sich in die deutsche Welt wieder einfügen. Das ist nur ein Anfang, man wird das weitere noch erleben. Der eigenliche Sieg ist Papen, der irgendwo in Schweden Damhirsche jagt und die von ihm verfertigten Kältern auf österreichischem Boden von anderen Pyrotechnikern aufstellen ließ...

gen Jahren erschien in den Vereinigten Staaten ein alarmierendes Buch von Ludwell Denny unter dem Titel „We fight for Oil“ — zu deutsch: „Wir kämpfen für das Öl“. Der Verfasser gibt in ihm eine mit Dokumenten belegte eindringliche Schilderung des wechselvollen Verlaufs der Kämpfe um die Beherrschung des Erdöls, er weist all die vielen Verbindungen zur Politik nach und er schließt sein Buch mit dem Satz: „Krieg ist möglich, Krieg ist wahrscheinlich.“

Nichts ist bedenklicher die politische Rolle des Erdöls als dieser eine Satz, der das Fazit aus einer langen eingehenden Untersuchung zieht. Seit die Entwicklung der Technik das Erdöl und seine Derivate zum bevorzugten Brennstoff moderner Antriebsmotoren machte, wurde die Verfügungsgewalt über Erdölvorkommen nicht nur zu einer entscheidenden Frage industrieller Wirtschaftsmacht, sondern auch zu einem Problem der Rüstung und des Kriegserfolges. Moderne Großkampfschiffe ebenso wie U-Boote benutzen Delfeuerung oder werden mit Delfeuerung angetrieben. Die Motorisierung des Landheeres setzt voraus, daß die Heeresleitung über ausreichende Benzinreserven verfügt. Und wenn man schon nicht an die ultima ratio im Völkerverleben, den Krieg, denken will, so muß man doch sich darüber klar sein, daß das plötzliche Verschwinden des Erdöls mit allen seinen Nebenprodukten von der Weltfläche das jähle Ende unseres technischen Zeitalters bedeuten würde.

Noch ist die Tragweite des Erdölstreites um Mandschukuo nicht ganz abzuschätzen. Aber man braucht sich nur zu erinnern, daß der nun seit Jahren tobende Krieg zwischen Bolivien und Paraguay um nichts weiter geführt wird als um die Erdölvunde in der „Grünen Hölle“ des Chaco boreal. Argentinien nach Erdöl gebohrt und waren von dort verschleudert worden, als dieses Land das nationale Petroleummonopol einführt. Sie verlegten ihre Tätigkeit nach dem Chaco-Urwalde, und es scheint den Interessen der Standard entsprochen zu haben, den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay um dieses für jede menschliche Betätigung sonst gänzlich unbenutzbare Gebiet zu entfesseln. Im Gran Chaco wie in Mandschukuo erweist das Erdöl erneut seine politische Rolle, wie es das einst in Persien, in Mexiko, in Mosul, in den russischen Petroleumfundstätten und anderswo getan hat.


### Stalin gegen Stalin

Es mochte Herrn Stalin sicher peinlich sein, gegen sich selbst vorzugehen. Aber was halfs? Der gewisse Stalin aus dem Jahre 1929 war dem von 1934 eben unangenehm. Deshalb mußte die Broschüre, die besagter Diktator damals unter dem stolzen Titel „Das Jahr des gewaltigen Umschwunges“ veröffentlicht hatte, beschwunden werden. Gar trübend klingen die Versprechungen von damals: „Dank dem fortschreitenden Wachstum der Kolchos — also der kollektivierten Bauernwirtschaften und der Staatsgüter — überwinden wir erfolgreich die sogenannte Brotkrise... Es kann kein Zweifel mehr bestehen, daß innerhalb von höchstens drei Jahren unser Land zu den „brotreichen“, nein — zum „brotreichsten“ Land der Erde geworden sein wird.“ Das war im November 1929, und seitdem sind fünf Jahre ins Land gegangen. Die russische Bevölkerung hat den „Segen“ des bolschewistischen Systems kennengelernt, und die Ernte des Jahres 1934 wird voraussichtlich wieder beträchtlich weniger Ertrags haben als des Vorjahres. In vielen Gebieten Russlands wird wieder Hungernot herrschen. Was Wunder, daß da der falsche Prophet aus dem Jahre 1929 verstummen muß.

### Vergessene Gräber


Gelebte Zeiten unter Gräbern ruhen, Dem Strom des Daseins ewiglich entrückt, Dem Strom des Daseins ewiglich entrückt. Liegt staubzerfallen in den morschen Truhen. Kein Mensch für diese Toten Blumen pflückt; Doch die Natur gedenkt der Namenlosen Mit zarten Veilchen, wilden Heckenrosen Sie läßt: vergessene, arme Gräber schmückt. Friedrich Bartl.

**Können Sie die NIVEA-Körperschule?**



Schön sein, schlank und rank sein, froh und heiter daher schreien, leichten Schrittes, frisch und elastisch, das ist unser aller Wunsch. Hier hilft Ihnen die Nivea-Körperschule: 12 gut durchdachte Übungen, die jeder leicht ausführen kann. Sie lockern den Körper auf, sie schaffen Lebensbejahung und freudiges Körperempfinden.

Dieses Prospekt erhalten Sie in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien oder durch Jugol, P. Baldendorff & Co. d. s. o. j., Maribor, Gregorčičeva ulica 24



### Dankt der König von Siam ab?



König Pradjadhipot, der sich wegen seines Augenleidens zur Zeit in England aufhält, trägt sich trotz des Abtragens seiner Minister mit der Absicht, seine Krone niederzulegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das König-

reich Siam künftighin eine Republik wird. Unser Bild zeigt den König und seine Gemahlin, die bekanntlich noch im vergangenen Jahr offizielle Besuche in den verschiedensten Städten Europas abgestattet hatten.

## Zweifampf Schuschnigg-Starhemberg

### Eine Rundfunkrede Starhembergs abgesetzt / Die Abrechnung zwischen zwei Strömungen im österreichischen Kabinett?

Wien, 30. Oktober.

Heute abends hätte der oberste Bundesführer der Vaterländischen Front, Fürst Starhemberg, eine Rede im Rundfunk halten sollen. Die Rede wurde aber gegen Mittag mit der Begründung abgesetzt, daß abends eine überaus wichtige Sitzung des Ministerrates stattfinden werde, an der Fürst Starhemberg unbedingt teilnehmen müsse. In politischen Kreisen hat diese Absage große Sensation ausgelöst. Sie wird mit den Gerüchten in Zusammenhang gebracht, denen zufolge in der österreichischen Regierung innere Unstimmigkeiten herr-

schen. Dr. Schuschnigg wird nämlich als Mann hingestellt, dem es daran liege, den inneren Frieden in Oesterreich herzustellen, demgegenüber aber verfolge Fürst Starhemberg seine eigenen Pläne, vor allem will er die Monopolstellung als Führer der stärksten bewaffneten Formation nicht aufgeben. Man rechnet, daß der heutige Ministerrat schicksalsschwere Entscheidungen bringen wird. Wer als Sieger in diesem Kampfe hervorgehen wird, ist schwer zu sagen. Eines ist jedenfalls gewiß: die gegenwärtige Innensituation in Oesterreich wird nicht von langer Dauer sein.

### Die „schöne Glawin“

Nicht Maria Wondraczel, sondern Aglaja Frank. — Die Komplizin soll in England sein.

London, 30. Oktober.

Scotland Yard ist noch immer eifrigt bestrebt, die in England etwa vorhandenen Komplizen des Marceller Attentats zu erfassen. Es ist nämlich sehr wahrscheinlich, daß die „schöne Glawin“ nach England geflüchtet ist. Es dürfte sich hierbei um die Tochter des bekannten Führers der kroatischen Rechtspartei, Dr. Jovica Frank, handeln. Diese Aglaja oder Dora Frank steht im Alter von 28 bis 29 Jahren. Sie ist bereits 1919 aus Jugoslawien geflüchtet. Ihr Vater, der Rechtsanwalt Dr. Frank, lebt in Budapest.

### Verhaftung sowjetrussischer Sportler in der Tschechoslowakei.

Prag, 30. Oktober.

In Kaschau sind gestern 12 sowjetrussische Sportler, die zum Besuche sportlicher Veranstaltungen in der Tschechoslowakei weilten, verhaftet worden. Sie hatten sich von slowakischen Kommunisten dazu verleiten lassen, an einer kommunistischen Demonstration teilzunehmen, bei der revolutionäre Lieder gesungen und staatsfeindliche Reden gehalten worden waren. Zugleich wurde auch der kommunistische Abgeordnete von Kaschau, Valo, mit mehreren slowakischen Kommunisten verhaftet.

### Wanzenfallen und Gummiabfälle für Pferde.

Ein Bild in die Liste der Patente, die im Jahre 1933 beim tschechoslowakischen Patentamt eingereicht wurden, bring die unmisslichsten Einfälle von Bastlern und Erfindern zutage. Unter den 7891 Patenten ist u. a. ein „Zigarettenlöser“, der niemals abhandelt ist und auf sinnreiche Art das lästige Weiterqualmen der Zigarettenreste verhindert. Jemand hat ein Schloß erfunden, das nur durch eine bestimmte Buchstabenstellung geöffnet werden kann und jedesmal, wenn ein Unberufener daran hantiert, ein kleines Glöckchen auslöst. Einer, der die Pflastermüdigkeit der Pferde bekämpfen will und offenbar selbst lärmüde ist, hat Gummiabfälle für Pferde patentieren lassen, während ein anderer, offenbar ein „Bersolger“, eine Wanzenfalle erfunden hat. Diese besteht aus einem Brettdägen, in das kleine Kanäle gehört sind. Daß die Wanzen sich gerade darin gern verkriechen, mag vielleicht aus dem Erfahrungsschatz des Erfinders herkommen.

# Die Konferenz von Anfara

## Die Balkanpaktländer mit Jugoslawien solidarisch / Das amtliche Kommuniquée

Anfara, 31. Oktober.

Gestern vormittags wurde die erste Sitzung des Ständigen Rates der Länder des Balkanpaktes unter dem Vorsitz des griechischen Außenministers **M a g i o s** eröffnet. Im Hinblick auf die außerordentliche Lage nach dem Marseiller Attentat herrscht in türkischen politischen Kreisen für das Ergebnis dieser Tagung das größte Interesse. Wie in Erfahrung gebracht werden konnte, wurden in den heutigen Beratungen die Hauptlinien des einzunehmenden Standpunktes bestimmt. Die Umrisse dieser Stellungnahme sind bereits in den ersten Besprechungen anlässlich der Beisehung weiland König Alexanders in Beograd fixiert worden. Es wurde damals auch eine Resolution angenommen, die betont, daß die Regierungen des Balkanpaktes ihre vollständige Solidarität mit Jugoslawien erklären und sich verpflichten, die vertraglich übernommenen Verpflichtungen mit größter Strenge einzuhalten in Besorg der einmal begonnenen Politik. In derselben Beograd Resolution wurde auch betont, daß der Ständige Rat es für nötig hält, daß entsprechende internationale Schritte anlässlich des Abchlusses der Untersuchung von Marseille erfolgen.

Der Ständige Rat beschäftigte sich gestern mit der allgemeinen Lage, wobei die Konturen für eine engere Zusammenarbeit der im Balkanpakt vereinigten Staaten bestimmt wurden. Es konnte hierbei die Gleichstimmigkeit der Ansichten und Interessen beobachtet werden. Die türkische Presse widmet dieser Tagung ganze Seiten. Bezüglich der bisherigen Beschlüsse verhält sich die türkische Presse noch zurückhaltend, obwohl eine unverkennbare optimistische Note aus ihr hervorspringt.

Anfara, 31. Oktober.

In einer kurzen amtlichen Mitteilung des Ständigen Rates der Balkanpaktländer heißt es, daß sich die Balkanländer auf das entschiedenste jeder Abänderung des status quo widersetzen würden. Es wird darin gleichzeitig die Bereitschaft ausgesprochen, in jeder Hinsicht und mit allen Kräften für die Verteidigung dieser Politik einzutreten.

Nach der Sitzung konnte in Erfahrung gebracht werden, daß der rumänische Außenminister **T i t u l e s c u** über seine in Sofia gewonnenen Eindrücke berichtet. Es sei auch beschlossen worden, die bulgarische Regierung — Bulgarien ist notabene nicht

Mitglied des Paktes — über den Verlauf der Beratungen in allen Details am Laufen zu erhalten.

die Polizei in das Haus kam, hatte sich Papst inzwischen in dem Keller, in dem er zwei seiner Kinder im Alter von 7 und 9 Jahre, sowie seine 14jährige Geliebte mitgenommen hatte, verbarrikadiert. Als die Polizei erschien, eröffnete Papst das Feuer gegen die Beamten durch die Kellertür hindurch. Sein Frau, die die Beamten in den Keller geführt hatte, erlitt lebensgefährliche

## Duftend nach besonnten Tannen...



An Nadelwälder erinnert der frische Geruch Ihres Wäscheschranks — ein Duft, den die Schichtmethode jeder Wäsche verleiht. Wie einfach sind ihre Regeln: abends einweichen mit Frauenlob — und am Morgen mit Schicht Terpentin Seife auswaschen!

abends



Das ist die ganze Arbeit bei der

# SCHICHT METHODE

ST. J. 3-34

## Nehru stärker als Gandhi

### Rücktritt Gandhis von der Führung des Nationalkongresses Die Mehrheit gegen Gewaltlosigkeit

Wie aus **B o m b a y** vom 30. d. berichtet wird, hat die Tagung des indischen Nationalkongresses am Sonntag ihr Ende gefunden, nachdem sie als Hauptergebnis den Rücktritt **G a n d h i s** von der Führung des Nationalkongresses gebracht hatte.

Dieses wichtige Ereignis fand nach Beendigung der Kongressverhandlungen noch einmal seine öffentliche Bestätigung in einer Abschiedsrede, die Gandhi vor 30.000 Anhängern des Nationalkongresses hielt. Über eine Stunde lang lauschte die Menge in andächtigem Schweigen den Worten Gandhis, der nochmals begründete, was ihn zum Rücktritt veranlaßt hat. Dies war nicht nur die Widerstände gewesen, die er innerhalb des Nationalkongresses seinen Staatsreformplänen gegenüber gefunden habe, sondern fast mehr noch die Erkenntnis, daß er mit seinem Eintreten für die Methode der Gewaltlosigkeit nicht mehr genügend Rückhalt unter den Mitgliedern des Kongresses finde. Er sehe, daß er die Fühler des Nationalkongresses nicht mehr in der Hand habe und müsse es daher für richtiger halten, seinen Weg außerhalb des Kongresses allein weiterzuführen.

Man merkte den Ausführungen des Mahatma an, wie schwer ihm der Rücktrittschluß fiel, zu dem er sich durchgerungen hat, obwohl ihn nicht nur einzelne Freunde, sondern ganze Bittdemonstrationen von Tausenden seiner Anhänger zum Verbleiben im Nationalkongress zu bewegen versuchten. Die Demonstrationen gegen den Mahatma, die sich in letzter Zeit ereignet haben

und eine gewisse Unzufriedenheit innerhalb der Partei veranlaßten Gandhi vor kurzem seinen Rücktritt anzukündigen. Es ist zu erwarten, daß der Kongress sich nach links orientiere und eine radikale Färbung annehmen wird. Denn in diesem Falle dürfte der noch verhältnismäßig junge **P a n d i t J a v a h a r l a l N e h r u** mit der Führung der allindischen Bewegung betraut werden, der wegen Anstiftung zum Aufruhr eine Gefängnisstrafe abbüßt. Der Pandit ist der Spiritus rector der sozialistischen und kommunistischen Elemente des linken Kongressflügels. Ein weitgereister und hochgebildeter Mann — er hat die Universität Oxford mit Erfolg absolviert — trägt sich mit Plänen, die im diametralen Gegensatz zu der Politik des Mahatma stehen.

Er will in Indien einen **r e i n s o z i a l i s t i s c h e n S t a t e** errichten; Produktion und Warenabsatz soll verstaatlicht, eine systematische Planwirtschaft eingeführt werden. Natürlicherweise steht auch die Abschaffung der indischen Fürsten in seinem Programm, das weiterhin die Abschaffung des Großgrundbesitzes, die Neuverteilung der Ländereien an die Bauern, die Annullierung aller bäuerlichen Schulden und den Achtstundentag umfasst. Die Arbeiter sollen streikberechtigt werden und bessere Löhne erhalten. Selbstverständlich ist die Vorbedingung hierzu eine vollkommene Loslösung Indiens vom britischen Regime, und zwar eine gewaltsame Loslösung, denn Nehru ist gegen jede Verhandlung mit der Regierung.

Demgegenüber tritt Gandhi für wenig-

stens teilweises Zusammengehen mit den Engländern ein; er will eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Großgrundbesitzer und Kleinpächter herbeiführen, ist aber gegen die Verjagung der Fürsten und Landeigner. Nach ihm ist der Klassenkampf dem Geiste Indiens fremd und kommt besonders zu einer Zeit nicht in Frage, zu der Indien eine „ausländische Bureaucratie“ bekämpfe.

### Grauenhaftes Blutbad eines Sittlichkeitsverbrechers

**B e r l i n**, 30. Oktober. Eine grauenhafte Familientragödie spielte sich in Saalfeld in Thüringen ab. Der 30jährige Hermann Bapst, Vater von 6 Kindern, hatte mit einem 14jährigen Mädchen namens Irmgard John ein Liebesverhältnis angeknüpft, dessen Weg gegen ihn ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen im Gange war. Er hatte eine Frau namens Grob, die er im Verdacht hatte, die Anzeige gegen ihn erstattet zu haben, in seiner Wohnung nach einem kurzen Wortwechsel erschossen. Als

Verletzungen. Als die Polizeibeamten nunmehr gewaltsam vorgingen und die Kellertüre aufsprangen, fanden sie Papst mit durchschossener Schläfe tot auf. Auch die beiden Kinder und das 14jährige Mädchen lagen tot am Boden.

### Dumas und der Maulkorb.

Einer der geistreichsten Vertreter des Wikes in Paris ist der Schriftsteller **D u m a s** gewesen. Von einem Marquis zur Tafel eingeladen, sollte Dumas gleichzeitig mit einem gewissen Vandamme, den er nicht ausstehen konnte, erscheinen. Als Vandamme davon hörte, wollte er der Einladung nur Folge leisten, wenn der gefürchtete Satyrer bei der Zusammenkunft nicht mehr als einen Satz sagen würde. Zu seinem Erstaunen nahm der Schriftsteller diese Bedingung gar nicht übel und versprach das Gewünschte. Bei dem Festessen ging es nun recht lebhaft zu. Vandamme, der ja Dumas nicht zu fürchten brauchte, sprach vor Witz und Gas einen nach dem anderen zum Besten. Grob war allerdings das Erstaunen der Gäste

## Feuilleton

### Allerseelen

Von **J o z o S e b a r i c**.

Die Früchte sind eingerntet, die Blätter gefallen, die letzten Blüten sterben langsam dahin — alles in der Natur rüstet sich zum Winterschlaf. Es wird öde in Wald und Flur, und unser Herz füllt sich mit leiser Trauer. Wir gedenken nehmütig der entschwindenden Sommerpracht, und die Vergänglichkeit um uns herum mahnt uns an die Vergänglichkeit auch des menschlichen Lebens — das ist die rechte Zeit, um Erinnerungsfeste an unsere vor uns heimgegangenen Lieben zu feiern.

Allerseelen! — wie ein Markstein steht es an unserem Lebensweg — eine Schranke ist's, die uns ein kurzes Halt gebietet in unserem hastigen Lauf, und während unser Fuß rastet, zieht sich unsere Seele zu stiller

Eintehr in sich selbst zurück. Dann steigen die Erinnerungen machtvoll in uns empor — trübe, schmerzvolle Erinnerungen an jene, die uns einst nahe gestanden und lieb gewesen, so lieb vielleicht, daß wir gemeint, nicht ohne sie leben zu können, und die uns nun doch verlassen haben, dahingerafft von dem erbarmungslosen Tode. Manche alte Wunde bricht mit neuem Schmerz auf, manche kaum verhaschte Säng wieder zu bluten an. Und selbst die Trauer, die der ausgleichende Einfluß der Zeit bereits zu stiller Behmut verklärt, fordert ihr Recht am Tage Allerseelen!

Längstvergangenes, was wir in der Unrast des Tages halb vergessen hatten, steht lebendig vor uns, als sei es gestern gewesen. Unsere Seele hält Zwiegespräche mit den Seelen unserer Toten und mancher Ton wird da zum Klingeln gebracht, der unser Inneres aufwühlt und erschüttert. Es bohrt und nagt in uns: Haben wir immer Liebe mit Liebe vergolten? Haben wir getragen und

verziehen, wie wir sollten? Haben wir uns nichts vorzuerwerfen gegenüber den Toten? Das Grab mahnt und warnt! Manches, was uns einst so harmlos und nichtig erschienen ist, gewinnt jetzt schwerwiegende Bedeutung! Die Erinnerung an eine Unterlassungsfünde, ein rasches, unbedachtes Wort, eine übereilte oder schlimme Tat steigt Sühne heischend in uns empor, und der brennende Wunsch packt uns, gut zu machen, was wir gefehlt. Und was wir dem Heimgegangenen Freundliches erwiesen, das möchten wir verzehnfachen, unsere ganze große Liebe möchten wir über unsere Toten ausschütten, und da das Grab uns daran hindert, löst sie sich auf in ein heißes Flehen für das Heil ihrer Seelen.

Wer aber keinen Toten zu beweinen hat oder wozu Herz hart geworden ist im Kampf ums Dasein oder verknöchert in Selbstsucht, verflacht in Weltlust, daß es das Weinen und Beten verlernt hat, den erfährt ein seltsam ahnungsvolles Erschauern, wenn die

Gloden des Allerseeletages ihre eindringliche Stimme erschallen lassen: „Gedenket der abgeschiedenen Seelen, die der Erbsingung harren! Tut ab, was sündhaft an euch ist! Und vielleicht das einzige Mal in Saug und Braus ihres Jahres wird ihnen lange, und sie fühlen sich klein vor der Allgewalt des Todes.“

Auf den Friedhöfen, zwischen den Blumen und Kränzen, die treue Liebe auf die Hügel gehäuft hat, leuchtet das blaue Flämmchen der symbolischen Kerze. Und leise zieht der Trost in unser Herz. Mitten in der winterlichen Aube frische Blüten, grünes Laub als Zeichen neuen Lebens; über Nacht und Tod strahlt ein sieghaftes Licht.

Die gereinigte Seele geht aus dem lauernden Feuer unsterblich hervor — das ist die große Verheißung des Allerseeletages, die sich als lindernder Balsam um unser rundes Herz legt.



grüßliches des so tragisch dahingegangenen jungen Mannes in entgegenkommendster Weise auf.

m. Nach 20jähriger Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Mit dem Wiener Zug trafen gestern drei jugoslawische Staatsbürger samt Familien aus Russland ein...

m. Der Klub der Handelsabenteurer, der dem Verband der jugoslawischen Intellektuellen angegliedert ist, hält bis auf weiteres seine regelmäßigen Zusammenkünfte...

m. Ein Abenteuerpaar festgenommen. Vor einigen Tagen mieteten sich in Studenci zwei junge Leute ein, die Eindruck machten...

m. Flucht in den Tod. Gestern abends spielte sich am Bahngleis unmittelbar vor der Einmündung des Tunnels in Kosač ein aufregender Zwischenfall ab...

m. Selbstmordversuch eines österreichischen Gasthausbesizers. Im Fremdenzimmer eines Gasthauses in der Betrinjska ulica wurde heute frühmorgens der 33jährige Österreicher Hauptmann Wilhelm Törlger bewußlos aufgefunden...

m. Verhängnisvoller Sturz. In Kobrezje erkrankte gestern der 14jährige Arbeitersohn Adolf Lešnik an einem Sturz und brach sich hierbei das linke Bein.

m. Hundebiß. In Kobrezje wurde die 17-jährige Besitztochter Theresia Perlo von einem Hund in das linke Bein so schwer gebissen, daß sie das Krankenhaus aufsuchen mußte.

m. Verhängnisvolle Folgen eines Stoßes. In Sv. Marjeta erkrankte der 55jährige Winder Franz Hara von einem Bekannten einen so heftigen Stoß, daß er zu Boden stürzte und mehrere Rippenbrüche erlitt.

m. Gewalttätige Arbeitslose. Am 28. d. erschienen in Zg. Poljskava, Bušovec, Gabernik und anderen kleineren Orten in den Häusern angebliche Arbeitslose, die sich die „Unterstützungen“ einfach durch Drohungen holten.

ner im Hause gab, den gewalttätigen Kerlen irgend etwas geben. Wie wohlthuend wäre wohl die Einführung der Arbeitsdienstpflicht zwecks Paralysierung eines solchen umherziehenden Gesindels...

m. Friedhofshyänen. Schon wiederholt wurde die traurige Wahrnehmung gemacht, daß gewissenlose Lausfinger auch vor dem Gottesacker nicht scheuen und sich Kränze, Blumen und Kerzen aneignen...

Bei Asthma und Herzkrankheiten, Brust- und Lungenleiden, Skrofulose und Rachitis. Furunkulose und Ekzemen ist die Regelung der Darmtätigkeit durch zeitweisen Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser...

m. Heu- und Strohmarkt. Maribor, 31. Oktober. Zugesührt wurden 4 Wagen Stroh, 2 Heu wurde zu 40-45, Grummet zu 30-35 und Stroh zu 30 Dinar pro Meter...

m. Wetterbericht vom 31. Oktober 8 Uhr. Feuchtigkeitsmesser: 1; Barometerstand: 747; Temperatur: + 8; Windrichtung: NS; Bewölkung: teilweise; Niederschlag: 0.

\* Gasthaus „Pri Framski kaptici“, Klinška ulica 15. Heute, Mittwoch und Donnerstag hausgemachte Blau- und Leberwürste.

\* Allerheiligentag, Wurstschmaus, echte Wiener-Plunzen, prima neue u. alte Weine.

\* Am 1. November erkrankter Leber- und Blutwurstschmaus im Gasthaus Wösch in der Stolna ulica 8.

\* Sparet mit dem Energievorrat. Der unverbrauchte Vorrat der Kohlenwerke wird sich auch dann erschöpfen, wenn keine Erhöhung des Energiebedarfes von Jahr zu Jahr einträte. Der möglichst rationelle Verbrauch des Heizmaterials ist mithin ein wichtiges volkswirtschaftliches Interesse.

b. So wird's gemacht! Von Erwin Schulz. Photokino-Verlag, Berlin SW-19. Preis 80 Pfennig. Der Verfasser vertritt den Standpunkt, daß Bildschau nur durch Bildpflege zu erzielen ist.

Nus Stuj

p. Der Geländelauf des Sportklubs „Stuj“ der feinerzeit wegen der tiefen Nationaltrauer verschoben werden mußte, findet nun am Sonntag, den 4. d. statt.

p. Landfeuer. Auf noch unaufgekärte Weise brach dieser Tage bei der Bestzerin Anna Trčko in Strazgojci ein Feuer aus, dem das Wohn- und Wirtschaftsgebäude zum Opfer fiel.

p. Zur Regulierungsfrage der Drau. Wie uns mitgeteilt wird, wird mit der Regulierung des unteren Flußbettes der Drau noch in diesem Jahre begonnen werden.

p. Großer Gelddiebstahl. Beim Besitzer Ivan Hrca in Juršinci wurde dieser Tage eingebrochen, wobei den Tätern ein Barbetrag von 5100 Dinar in die Hände fiel.

p. Im Tonkino gelangt Mittwoch und Donnerstag, den 31. Oktober und 1. November der neueste Harry Biel-Schlager zur Vorführung.

Nus Celse

c. Ernte des Todes. In Gaberje bei Celse starb Andreas Kastelec, Kutscher beim Industriellen Herrn Adolf Westen, 70 Jahre alt.

c. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Lubljana hält Dienstag, den 6. November im Beratungszimmer des Handelsministeriums in Celse (Nazlagova ulica 8, Parkerteer, links) einen Amtstag.

c. Abgelegte Kleider für die Armen. Jetzt beginnt die Zeit, die für die Armen und ihre Kinder um so bitterer ist, wenn sie sich mangels warmer Kleidung nicht vor Kälte schützen könnten.

c. Fahrradiebstahl. Dem Arbeiter Ivan Bobnar aus Zavodna ist Samstag um halb 14 Uhr aus dem Hof einer Weinschenke in der Gosposka ulica ein Fahrrad, Marke „Dirrtopp“, Fabriknummer 181.720, Evidenznummer 2-12.053-3, mit schwarzem Rahmenbau gestohlen worden.

c. Das Abenteuer bei der Ankunft. Ein Kaufmann aus Zagreb wollte im Verlauf einer kleinen Reise durch Slowenien auch Celse sehen. Kaum war er vor dem Bahnhofgebäude dem Autobus entstieg, als sich ihm ein auffallend hübsches Fräulein näherte...

Advertisement for Palma GUMMI ABSATZE. Includes a circular logo with 'Vom Standpunkt der Hausfrau' and an illustration of a woman with a child. Text: 'Es gibt keine Klage über Ermüdung und auch keine schief gehaltenen Absätze'.

hielten. Nachher schlief er ein, und als er erwachte, war die Schöne verschwunden.

Theater und Kunst Nationaltheater in Maribor

- Repertoire: Mittwoch, 31. Oktober um 20 Uhr: „Der ideale Gatte“. Ab. D. Donnerstag, 1. November um 20 Uhr: „Hamlet“. Freitag, 2. November: Geschlossen. Samstag, den 3. November um 20 Uhr: „Ein idealer Gatte“. Ab. C. Sonntag, den 4. November um 15 Uhr: „Aechte“. Ermäßigte Preise. — Um 20 Uhr: „Konflikt“. Erstaufführung.

Kino

Union-Tontino. Heute, Mittwoch, zum letzten Mal das herrliche Drama „Geschlagene Menschen“ in deutscher Sprache mit Janet Gaynor und Charles Farrell.

Burg-Tontino. Ab Donnerstag die Begräbnisfeierlichkeiten und ein Film aus dem Leben weiland König Alexanders, inwieweit die Aufnahmen von der obersten Zensurbehörde bewilligt wurden.

November

Wenn dicke Nebel Berg und Tal umhüllen Und düst're Stimmungen bringen in die Stadt, Wird der November alles das erlösen...



# Wirtschaftliche Rundschau

## Der Hopfenmarkt

**Unverändert ruhige Geschäftstätigkeit im Draubanat / Rascher Absatz in der Tschechoslowakei / Deckungen in Jugoslawien in Aussicht**

Auf dem Hopfenmarkt im Saana ist die Lage schon mehrere Wochen mehr oder weniger ruhig, ein Zeichen, daß der Absatz eine zwar schleppende, aber normalen Verlauf nimmt. Die Geschäftstätigkeit ist schon längere Zeit ruhig und es wurde verhältnismäßig nur wenig gekauft. Gutfarbige Hopfen werden von 3000 bis 3800, gute Mittelforten von 2000 bis 2500 und geringere von 1000 bis 1800 Dinar für 100 Kilo gekauft. Ein so weiter Preisrahmen war in unserem Anbaugebiete bisher unbekannt, doch ist er heuer, zufolge der so unterschiedlichen Qualitäten, — vollauf berechnigt. Bisher dürften gegen 75% der heurigen Ernte verkauft sein. In der öffentlichen Signierhalle wurden bisher 1740 Ballen zu 160 kg signiert. Die Produzenten erhoffen eine baldige Belebung des Marktes.

In Saaz war der Einkauf in der verflossenen Woche ein stetiger, bisweilen sogar recht lebhafter, wenn er auch nicht den Charakter einer Hopfenhaufe angenommen hat. Infolge dieses flotten Geschäftes konnten sich die Preise weiter beseitigen und insbesondere die Qualitäten vorrücken. Man zahlt heute am Lande und am Plage 1750 bis 2050 Kč je 50 kg ausschließlich 1% Umsatzsteuer, ab Boden des Produzenten.

Die Vorräte am Lande und am Plage schmelzen immer mehr zusammen. Auch aus den übrigen Hopfenbaugebieten werden nur noch ganz minimale Vorräte gemeldet. Nur das Geschäft halbwegs so weiter geht wie in der letzten Woche, dann wäre der Saazer Markt in vier Wochen so gut wie geräumt. Aber auch bei einem langsameren Tempo ist anzunehmen, daß bis Ende dieses Jahres

die Hopfenvorräte so ziemlich aufgelöst sein werden. Trotzdem die von vielen Kreisen erhoffte Regelung mit Deutschland ist bis heute noch nicht zustande gekommen, ist das Geschäft gesund und lebhaft, woraus hervorgeht, daß der Markt auch ohne Zustandekommen der Regelung mit Deutschland gesund bleibt, weil eben die Vorräte unbedeutend sind. Sollte, wie erhofft, die Regelung mit Deutschland zustande kommen, so ist eine weitere Belebung des Hopfenmarktes mit größter Wahrscheinlichkeit zu erhoffen.

Auch der Bierverbrauch ist nach der in interessierten Kreisen verbreiteten Ansicht auch durchaus nicht gedeckt, obwohl die inländischen Brauer Gelegenheit genug hatten, ihren Bedarf zu recht billigen Preisen zu befriedigen. Diesen Preisen wehrt der Rat, zu erwarten, weil die Hopfenpreise weiter sinken dürften, befolgt haben, werden für den erteilten Rat nicht dankbar sein können, weil sie erheblichen materiellen Schaden erleiden. Immerhin ist es möglich, heute noch einen Großteil des Bedarfs zu annehmbareren Preisen zu decken. In einem Monat wird es wahrscheinlich auch dazu zu spät sein.

Da die Vorräte in Saaz rasch zur Reize gehen, wird man, wie von verschiedenen Seiten versichert wird, zur ausländischen Ware greifen müssen, um den Bedarf zu decken. In erster Linie kommt Jugoslawien in Betracht, besonders das Saana, das noch ein gutes Viertel seines bisherigen Ertrages besitzt. In der Tschechoslowakei beginnt man sich bereits für ausländischen Hopfen näher zu interessieren.

### Die Wiener Holzkonferenz

#### Gleichgewicht der Exportmärkte zu erwarten.

Die unter Vorsitz des polnischen Delegierten Grafen Ostrowski stattgefundenen Konferenzen des Internationalen Holzkomitees in Wien hatte keine Beschlüsse über die Regulierung der Holzexporte zu fassen, da bei den beteiligten Regierungen für etwaige Beschränkungen keine Sympathie besteht und für eine verbindliche Quotenregelung die organisatorischen Voraussetzungen fehlen.

Man hat sich daher mit der Feststellung begnügt, daß die im Vorjahr in Berlin aufgestellten Schätzungen der Aufnahmefähigkeit der einzelnen Märkte durch die tatsächliche Entwicklung im wesentlichen bestätigt worden sind und daß die Verfassung dieser Märkte auch für das kommende Jahr das Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage erwarten läßt.

### Die Wiener Holzkonferenz

Schränkung der Lebensführung können Mittel aufgebracht werden, die die glückliche Zukunft der Nationen bedingen.

In Slowenien gibt es gegenwärtig 20 Selbstverwaltungs (Banats-, Stadt-, Gemeinde- und Bezirks-)parlamente, bei denen rund 160.000 Sparer gegen 1100 Millionen Dinar hinterlegt haben. Mit diesen Mitteln wurden etwa 20.000 Darlehen und Kredite in der Gesamthöhe von 950 Millionen Dinar erteilt. Mit diesem Gelde wurden 360 Schulgebäude, 11 Kirchen und Pfarrhäuser, 80 Wasserleitungen, 56 Gemeindefräden, 70 Gemeindefräden, 29 Feuerwehrrdeposits, 6 Gerichtsgebäude, 24 Kraftwerke, 30 Brücken, Hunderte von Privathäusern und eine ganze Reihe von Straßen und anderen öffentlichen Bauten aufgeführt.

× **Mariborer Viehmarkt** vom 30. Oktober. Aufgetrieben wurden 90 Ochsen, 10 Stiere, 330 Kühe, 5 Kälber und 5 Pferde, zusammen 440 Stück, wovon 265 verkauft wurden. Es notierten: Mastochsen 3.50—3.75, Halbmastochsen 2.75—3, Zuchtchsen 2.50—2.75, Schlachtkühe 3—3.75, Schlachtkühe 2.50—3.50, Zuchtkühe 2—2.25, Weiskühe 1.75—2, Mell- und trachtige Kühe 2.50—3, Jungvieh 3—4, Kälber 5—5.50 Dinar pro Kilo Lebendgewicht.

× **Nationalbanktagung der Kleinen Entente.** In Bukarest begann Montag eine Konferenz der Gouverneure der Nationalbanken Jugoslawiens, der Tschechoslowakei und Rumaniens. Zur Diskussion steht eine Reihe von Fragen, die die Emissionbanken der Kleinen Entente hervorragen interessieren und deren gemeinsame Lösung dringlich ist. Vor allem handelt es sich darum, Mittel und Wege zu finden, die die Schwankungen der Währungen der drei Länder verhindern sollen.

× **Gründung einer Balkanbank.** Nach Beogradern Meldungen tritt die Frage der Gründung einer Balkanbank demnächst in ihre Schlupfstadien. Wie versichert wird, soll die Bank bereits mit Neujahr ihre Tätigkeit aufnehmen. Die Zentrale des neuen Instituts

### Der Weltspartag

Wednesday, den 31. Oktober wird in der ganzen Welt der 10. Spartag gefeiert. Der Tag ist der Betrachtung gewidmet, welche Vorteile das Sparen bietet und welche Erfolge ein Volk erzielen kann, wenn jeder ein wenig spart. Die Weltspartag ist ein Aufruf an alle Völker, sich der Notwendigkeit zu bewusst zu sein, daß nur durch zielbewusstes Sparen jedermann seine Lage günstiger gestalten und auf eine sorgenfreie Zukunft bedacht sein kann, die ihm wegen seiner bisherigen Opfer und Bemühungen gebührt. Die Wohlfahrt der Völker kann ohne Sparen nicht gesichert werden. Nur im Wege der Ein-

schichten wird in Beograd oder Athen sein, doch werden in den anderen Ländern Zweigniederlassungen ins Leben gerufen. Das neue Institut wird die Handelsbeziehungen zwischen den Balkanstaaten bedeutend erleichtern und fördern.

chischen Philharmonie. — 19.20: Konzert. — 20.35: Liederabend. — 22.25: Schrammelkonzert. — Paris, 21.45: Sinfoniekonzert. — Rom, 20.45: Das Land der Glocken, Operettenübertragung. — Stockholm, 22: Unterhaltungsprogramm. — Straßburg, 19.30: Kammermusik. — 22.20: Orgel- und Orchesterkonzert. — Stuttgart, 16: Konzert. — Toulouse, 20: Volkslieder. — 22: Szenenfolge aus Wagners „Walküre“. — 23.30: Schöne Melodien von Demick. — Warszawa, 17: Kammermusik. — 19: Sinfoniorchester. — 20.45: Falstaff, Opernübertragung. — Zürich, 20: Basler Komponistenstunde. — 22.15: Die Schweizer im Ausland.

## Warum nach Dekalumen?

Well dadurch die Lichtleistung bekanntgegeben wird.

## Warum auch nach Watt?

Well die Wattbezeichnung den Stromverbrauch der Glühlampe angibt.

## Die hohe Wirtschaftlichkeit

erfordert grosse Lichtleistung und geringen Stromverbrauch. Die neue Bezeichnung zeigt Ihnen im voraus klar, dass Sie mit den neuen TUNGSRAM D Doppelspirallampen mehr Licht für weniger Geld erhalten.

# TUNGSRAM D

Doppelspirallampen mit Dekalumenstaffelung.

### × Erleichterung des Holzexports nach Deutschland.

Gegenwärtig ist man mit der Ausarbeitung eines neuen direkten Warenzolls für den Holzexport von Jugoslawien nach Deutschland beschäftigt, der nach Beogradern Meldungen schon demnächst in Kraft treten soll. Durch die ermäßigten Frachtsätze wird der Absatz jugoslawischen Holzes in Deutschland etwas erleichtert werden.

### × Revision der Gelbfinkente.

Wie schon unlängst erwähnt, hat der Handelsminister angeordnet, daß die Tätigkeit aller jener Gelbfinkente, die um die Begünstigungen der Bankenkreditverordnung angeht, geprüft werden. Diese Kommissionen sind schon eingesetzt und werden in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit aufnehmen. Wie aus Beograd berichtet wird, kommen zunächst die größeren Anstalten an die Reihe. Die Berichte der Kommissionen werden dem Handelsminister als Handhabe für die zu währenden Zahlungserleichterungen oder die Sanierung dienen.

### × Die erste Autostraße in Jugoslawien

dürfte schon in einigen Monaten dem Verkehr übergeben werden. Es ist dies die Teilstrecke der asphaltierten Straße Beograd—Subotica. Im Jahre 1936 dürfte die ganze Straße fertiggestellt sein. Die zweite Asphaltstraße wird von Zagreb nach Beograd führen, für die die Kredite in der Höhe von 800 Millionen Dinar bereits bewilligt sind. Auch die Pläne für diese Straße sind schon fertiggestellt. In den nächsten Tagen sollen die Bauarbeiten vergeben werden.

Freitag, 2. November.

Ljubljana, 12.30 Uhr: Schallplatten. 12.50: Nachrichten. — 13: Zeitzeichen. — 18: Bücherschau. — 19: Nationale Stunde. — 19.25: Schallplatten. — 20: Uebertragung aus Zagreb. — 15.20: Stunde der Frau. — 16.10: Konzert. — 18.05: Klaviervorträge. — 19.10: Requiem von Mozart. — 20.45: Klassiker des Volksstückes. — Brüssel, 12.35: Mittagskonzert. — Budapest, 12.10: Konzert des Opernorchesters. — 17.35: Konzert. — Bukarest, 19.20: Bulgarische Musik. — 20.10: Sinfoniekonzert. — Deutsches Liederbuch, 19.05: Klingende Gruselgeschichten. — 22.30: König Fußball. — Drottweig, 16.40: Orchesterkonzert. — 19.30: Musikalische Plauderei. — 21.50: Vier Balladen von Chopin. — Leipzig, 15: Konzertstunde. — 18.30: Blaskonzert. — 22.30: Opernmusik. — Mailand, 16.40: Kinderfest. — München, 18.15: Kanonische Messe. — 19: Kammermusik. — Paris, 21: Chansons. — Prag, 17: Ondrick-Quartett. — 19.25: Violinkonzert. — Rom, 16.30: Konzertstunde. — Stockholm, 19.13: Minderer Streichquartett. — 22: Schwedische Musik. — Straßburg, 19.30: Konzert. — Stuttgart, 19.30: Weibestunde zum Allerseeleentag. — 19: Blaskonzert. — Toulouse, 19.30: Lieder. — 21.15: Sinfoniekonzert. — 21.30: Volkslieder. — 23: Operettenlieder. — Warszawa, 18.15: Klavierkonzert. — 20.15: Sinfoniekonzert. — Zürich, 17.10: Konzert. — 21.10: Orchester-Konzert.

## Radio

Donnerstag, 1. November.

Ljubljana, 8 Uhr: Schallplatten. — 8.45: Nachrichten. — 9: Orgelkonzert. — 9.30: Religöser Vortrag. — 10: Uebertragung aus der Domkirche. — 11: Radioorchester. — 12: Zeitzeichen, Nachrichten und Schallplatten. — 20: Uebertragung aus Beograd. — Wien, 15.15: Kinderstunde. — 15.45: Kammermusik. — 16.55: Konzert. — 19.05: Konzert. — 20.45: Geistliche Musik. — 21.35: Bühnenweihfestspiel „Parsifal“. — Brüssel, 16: Konzert. — 17.40: Liederkonzert. — 20.35: Sinfoniekonzert. — Budapest, 16: Vokalkonzert. — 18.30: Harfenkonzert. — 19.30: Verdis „Requiem“. — Bukarest, 19.40: Uebertragung aus der rumänischen Staatsoper. — Deutschlandsender 19: Die schöne Müllerin, Lieder von Schubert. — 23: Konzert aus Kopenhagen. — Drottweig, 16.50: Sinfoniekonzert. — 21.30: Allerseeleabend, Mirakel. — Leipzig, 14.15: Elisabeth Schumann und Alfred Patzak singen. — 18.25: Rhythmus der Arbeit, Volkslieder. — Mailand, 17.10: Kammermusik. — 20.45: Falstaff, Opernübertragung. — München, 16: Konzert. — 18.25: Konzertstunde. — 19.10: Unterhaltungskonzert. — 20.10: Das Gleichnis, Lyrische Kantate. — Prag, 11: Matinee der Tsche-

## Aus aller Welt

### Napoleon wird abgefanzelt.

Als die „Academie der Wissenschaften“ am 23. Oktober 1805 in Paris eine ihrer regelmäßigen Sitzungen abhielt, trug der berühmte Naturforscher Ampère eine von ihm verfaßte Denkschrift vor, in welcher er seine Lehre von den elektrischen Strömungen darbot. Mitten im Vortrag betrat ein dunkelgekleideter Fremder den kleinen Saal, geschnübelt mit dem Orden der Ehrenlegion. Ungetrübt geblieben erhob sich bei seinem Eintritt. Auf dem nächst leerstehenden Sessel setzte sich der Fremde, ohne auf das Gemurmel weiter zu achten. Ampère teilte nun mit vielen seinesgleichen den verzeihenswerten Fehler der Zerstreuung. Vertieft in seine Abhandlung, bemerkte er den Fremden gar nicht. Als er nun seinen Vortrag beendete, erstaunte er nicht wenig, daß ein schwarzgekleideter Herr seinen Sessel eingenommen und mit Beschlag belegt hatte. Auf recht höfliche Art machte der Wissenschaftler den Fremden darauf aufmerksam, daß es seinen Platz sei. Doch dieser blieb unbeweglich sitzen und tat, als verstände er überhaupt nicht Ampères Worte. Schließlich wurde der Gelehrte wütend und wandte sich an seine Kollegen, die ironisch lachten. Nun ward es dem Wissenschaftler zu bunt; er wandte sich an den Präsidenten. „Ich erlaube mir, Sie aufmerksam zu machen,“ waren seine Worte,

